Deutschland. In der Sitzung der Plenar-Comittee des deutschen Bundestages wurde der Vorschlag Oestreichs, eine allgemeine Mobilisirung der Bundes-Armee vorzunehmen verworfen, und der Antrag Preußens, nur die Contingente auf den Kriegsfuß zu stellen, wurde gegen Oestreich durchgesetzt.

Man war sehr gespannt zu erfahren, welches Verfahren Oestreich nach dieser Niederlage verfolgen wird, welche es der Hoffnung beraubt, den Oberbefehl über die Bundesarmee zu erhalten.

Wahrscheinlich werden nicht eher neue Schritte gethan werden, als nach der Bildung des neuen Ministeriums in England. Die Nachricht von der östreich. Niederlage verursachte eine Flauheit in den Fonds.

Preußen rüstet sich zum Kampfe. — Eine wichtige Depesche, datirt aus Berlin vom 31. Januar, meldet, die preußische Regierung habe die sofortige Mobilisirung seiner Armee verordnet, und das 4. und 6. Armeecorps seien zur Besetzung der Provinzen Sachsen und Schlesien abgeschickt worden.

Die preußische Depesche vom 21. Januar an die Kabinete von London und Paris erklärt, das Resultat der letzten Wiener Conferenz stehe mit den Ansichten Preußens im Einklang. Preußen betrachte die Zulassung eines preußischen Gesandten zu der Wiener Conferenz als unerläßlich für seinen Zutritt zu dem Vertrag vom 2. Dezember.

Die Forderung Frankreichs, einem Theil der französischen Armee den Durchmarsch durch preußisches Gebiet zu gestatten, ist entschieden verworfen worden.

Dänemark hat eine Militär-Commission eingesetzt, welche alle dänischen Festungen und Forts in einem vollkommenen Vertheidigungsstand setzen soll.

Die sardinische Allianz. Der Vertrag zwischen England und Frankreich und Sardinien ist veröffentlich worden. Sardinien verpflichtet sich 15,000 Mann in englischen Schiffen nach der Krim zu schicken; England verspricht dagegen der sardinischen Regierung 1 bis 2 Millionen Pfund Sterling zu 3 Proz. zu leihen, und Frankreich und England garantiren der Sardinischen Regierung Schutz während des gegenwärtigen Krieges.

Ein Theil der französischen Armee ist zur Unterstützung Oestreichs in Italien bestimmt worden; dieselbe soll durch die Lombardei marschiren, um den Italienern die Wirklichkeit der östreichischen Allianz mit Frankreich zu beweisen.

Der türkische Gesandte in Wien hat die Vollmacht erhalten, den in jener Stadt zu haltenden Conferenzen beizuwohnen.

Italien. In Florenz sind zahlreiche Verhaftungen unter dem Vorwand der Entdeckung einer revolutionären Verschwörung vorgenommen worden.

Holland. Der holländische Gesandte, welcher nach Japan geschickt wurde, ist mit der Zusicherung zurückgekehrt, daß Holland auch fernerhin wie die bevorzugteste Nation behandelt werden solle.

Sebastopol, 10. Jan. Im Lager geht die Rede, daß von den ursprünglichen Angriffsplänen bedeutende Abweichungen gemacht werden sollen um richtige Vertheidigungspunkte auf der Flanke und im Rücken in Besitz zu nehmen.

Zwei Divisionen der französischen Armee werden sofort ihr Lager zur Linken der brittischen Stellung verlassen, und eine neue Stellung zur Rechten der brittischen Position einnehmen.

Der Zweck dabei ist, einestheils Zufuhren von Sebastopol abzuschneiden, welche auf dem von den Russen gebauten neuen Wege von Inkerman dahin befördert werden.

Späteste Berichte.

Bucharest, 31. Jan. Omer Pascha's Zerwürfniß mit dem Ministerium ist beigelegt.

Frankreich. Der französische Admiral Fervier Despointes, welcher bei Peter-Paulshafen befehligte, ist zurückgerufen worden.

Frankreich bildet eine zweite Fremdenlegion.

Spanien. Einige neue Verhaftungen sind auf den Verdacht einer Karlisten-Verschwörung vorgenommen worden.

Es geht das Gerücht, die Karlisten hätten bedeutende Fonds in Holland aufgebracht.

Nach einem Schreiben aus Madrid vom 25. Januar, war Hr. Soule ernstlich krank geworden.

Die Polizei hat Sheas Bankhaus durchsucht, in der Erwartung, daselbst Verschworene versteckt zu finden.

Eine Depesche von General Canrobert vom 10. sagt; Die Engländer haben uns einen Theil ihrer Linie abgetreten und zwar speziell die Werke, welche den Thurm von Molekoff beherrschen und in denselben eine Bresche brechen sollen. Höchst wahrscheinlich wird auf selben bald ein ernstlicher Sturm unternommen werden.

11. Jan. Ein kalter heftiger Tag. Eine große Quantität warmer Kleidungsstücke kam im Lager an, aber man braucht noch mehr. Die Franzosen helfen den Engländern Hütten und Ställe bauen.

12. Jan. Mehrere Desertionen in die Festung wurden berichtet. Die Engländer nahmen Munition und Lebensmittel ein. Auf der französischen Linie wurden einige Schüsse gewechselt und die Schützen unterhalten ein lebhaftes Feuer. Die letzte Nacht war die kälteste, die bis jetzt vorkam. In der Nacht attakirten eine Abtheilung von etwa 250 Russen einen Punkt an der französischen Linie; es entspann sich ein hitziges Gefecht, bei dem 40 Russen durch das Bajonet fielen. Die französische Armee zählt nun wohl acht Divisionen, d. i. 68,000 Mann. Eine neunte Division ist auf dem Wege.

12. Jan. Die Russen feuerten ihr neues Jahr in der Stadt ziemlich ruhig. Um Mitternacht wurden alle Glocken geläutet. Um 1 Uhr fingen die Russen innerhalb der Linie an zu jubeln. Die Franzosen betrachteten dies als eine Beleidigung und eröffneten sofort das Feuer auf die Stadt. Die Russen erwiederten dasselbe längs ihrer ganzen Vertheidigungslinie mit so furchtbarem Nachdruck, daß dies als die stärkste Kanonade seit der Belagerung betrachtet werden kann. Unter dem Schutze der Kanonade machte eine starke Abtheilung einen Ausfall auf die Front und Flanke des linken Flügels der Engländer. Sie hoben die englische Vedette ab und trieben die Reserve der Vorposten zurück, zogen sich aber, als die englischen Regimenter anrückten. Gleichzeitig fiel eine starke Masse gegen die französische Linie aus und vernagelten drei Mörser. Die Franzosen trieben indeß die Ausfallenden bald wieder zurück. Mit Tagesanbruch schwiegen alle Batterien.

14. Jan. Der Gesundheitszustand der brittischen Armee bessert sich. Das Central-Depot für Provisionen, das kürzlich hergestellt wurde, hat wesentlich dazu beigetragen.

15. Jan. Anhaltender Schneesturm; der Schnee ist 3½ Fuß tief. Die Engländer machen große Vorbereitungen zu einer Erneuerung des Bombardements. Es wurden 50 neue Belagerungsgeschütze, 13 der größten Mörser, Bombenmörser und 13,000 Bomben und Vollkugeln in's Lager gebracht. Ein polnischer Deserteur hat den Feldherrn wichtige Mittheilungen über die Lage der russischen Batterien gemacht. Die feindlichen Geschütze haben den ganzen Tag beinahe geschwiegen. — Man bemerkte viel Bewegung unter den Russen und es hieß, Liprandi habe bedeutende Verstärkungen erhalten.

16. Jan. Die Russen erschienen in beträchtlicher Stärke nahe Balaklava, das man von ihnen verlassen wähnte.

Die französischen Batterien ziemlich schweigsam; die Russen feuern kaum einen Schuß; aber die Schützen unterhalten ein lebhaftes Feuer.

Der Dampfer Simla kam mit 400 Pferden an.

19. Jan. Das Feuer auf beiden Seiten war fast eingestellt. Alles suchte Schutz vor dem Schnee. Die Pferde litten sehr von der Kälte.

20. Jan. Nach einer Depesche des Fürsten Menschikoff wurde letzte Nacht ein siegreicher Ausfall gegen das französische Centrum gemacht. Mehre Franzosen wurden gefangen und viele getödtet.

22. Jan. Die Engländer sind noch immer kränklich; doch waren sie mit Vorräthen reichlich versehen.

Das brittische 39. und 14. Regiment werden ausgeschifft.

Der galvanische Apparat zur Entzündung von 20 Tonnen Schießpulver gegen die vor Sebastopol versenkten Schiffe ist in Balaklava angekommen, sowie das erwartete Corps von Tauchern. Man hofft, durch die Explosion die Grundlagen der Forts Constantin and Alexandria zu erschüttern.

Die neuen russischen Verschanzungen von Odessa sind fertig; 27 Batterien mit 100 Kanonen sind errichtet. Die Festungen Kaffa, Anara, Kersch und Sujuk Kaleh sollten ebenfalls verstärkt werden.

Die Donau. Omer Pascha hat seine Resignation eingereicht, weil Ismal Pascha, der den Befehl über die rumelische Armee erhielt, nicht unter sein Kommando gestellt wurde.

Bedeutende russische Truppenmassen häuften sich wieder in Remi an, und Saryk Pascha eilte mit allen seinen Streitkräften dahin. Die Russen machten am 10. und 11. Januar eine Recognoscirung aus Tultscha zwischen den Donaumündungen, und einige Scharmützel fanden Statt.

Die Russen nahmen wieder ihre früheren Positionen.

Türkei. Nachrichten aus Konstantinopel vom 22. Jan. melden, es werde eine Aenderung des türkischen Ministeriums erwartet. Das Gerücht von dem Tode Schamyls hat sich nicht bestätigt.

Kurdestan befindet sich noch in einem Zustand der Empörung.

Gen. Guyon ist auf halben Sold gesetzt worden.

Die beiden Söhne des Zaars passirten am 15. Jan durch Moskau.

Der Krieg.

Krim. Der Nationalzeitung schreibt ihr Correspondent aus Konstantinopel unterm 15. Januar: Das hier seit dem Freitag eingetretene Frostwetter, welches in der Krim sich ungleich stärker geltend machen dürfte, kann dort möglichst Weise eine Beschleunigung der in Aussicht stehenden Operationen herbeiführen. Sie wissen, daß die kriegerische Aktion lediglich aus zwei Gründen ins Stocken gerieth: weil man nach der Schlacht bei Inkerman zu schwach war, um in der Offensive zu verharren, und wegen der Unmöglichkeit, sich auf einem durchweichten und durch immer neue Regengüsse bodenlos gewordenen Terrän zu bewegen. Nach Ankunft der siebenten und des Gros der achten Division ist der eine Grund in Wegfall gekommen; General Canrobert und Lord Raglan können, ohne die Linien vor Sebastopol allzusehr zu entblößen, mit mindestens 65,000 Mann im offenen Felde erscheinen, was eine Streitmacht ist, mit der man im gegenwärtigen Augenblick zwar noch nicht direkt auf Perekop operiren kann, womit sich aber dennoch mancherlei kleinere Zwecke erreichen lassen und die im Besonderen ausreichend sein dürfte, um den Fürsten Mentschikoff zur Rücknahme seines vorgeschobenen linken Flügels zu veranlassen.

Bisher war das Verhältniß dieses, daß die Ueberschwemmung des Tschernaja Thales beiden Theilen den Vortheil oder Nachtheil, wie man es nehmen will, eines Hindernisses vor der Fronte verschafft hatte. Dieses Hinderniß stellte die Verbündeten auf dem Punkte sicher, wo der Angriff vom 5. Nov. sich sein Terrain gesucht hatte. Zugleich gab es aber auch dem Fürsten Mentschikoff volle Freiheit, seinen linken Flügel ungefährdet auszudehnen. Das wird nun anders, nachdem der Frost das erwähnte Thal gangbar gemacht haben wird. — In demselben Maße, in welchem die Stellung der Verbündeten vor Sebastopol durch den Frost einen offensiveren Charakter annimmt, wird indeß die Lage der Türken in und um Eupatoria sich verschlimmern. Fürst Mentschikoff kann recht füglich von Baktschiserai aus in zwei bis drei Marschtagen jenen Punkt erreichen und es ist keiner Frage unterworfen, daß sein bloßes Erscheinen schon eine Kalamität sein würde. Um übrigens beurtheilen zu können, in wie weit man fürchten muß, daß er reüssiren könnte, müßte ich die neuen Festungswerke des Punktes kennen, was nicht der Fall ist.

Nach wie vor passiren hier starke Truppenmassen meist Franzosen. Auch die Bewegung im Kriegshafen ist lebhaft, und man zählt in demselben augenblicklich nicht weniger als ein Dutzend Linienschiffe, von Vierundsiebenziger bis zum Dreidecker mit 120 Kanonen. Der Peyzus geht seit 8 Tagen wiederum mit hohen Wogen. Dabei herrschen Nebel.

Schließlich will ich noch eines nach hiesigen Erzählungen innerhalb der Angriffsbatterien der Verbündeten stattgehabten Vorfalls erwähnen, für dessen Wahrheit ich nicht bürgen will, der aber, wenn er sich bestätigen sollte, den Beweis liefern würde, daß die Russen den Englandern gegenüber Alles versuchen und wagen zu dürfen glauben. Am frühen Morgen in der Dämmerstunde erschien angeblich ein Herr in französischer Ingenieuroffizier-Uniform, in einer der englischen Batterien, wünschte dem dort kommandirenden Offizier einen guten Morgen, fragte, wie es hier die Nacht über ergangen, und ließ dann fallen, es würden 200 Pionere ihm nachfolgen, um — ich weiß nicht welche Arbeit in der Batterie auszuführen. Der Engländer war ein wenig verdutzt, indessen ließ sich das Herannahen von Leuten mit Spaten vernehmen, aber ihnen folgten Schützen, die sich im Nebel vorgeschlichen hatten; beide Trupps, wie auch der Offizier in französischer Uniform waren Russen. Die Britten setzten sich zur Wehr; die Jäger gaben eine Salve in's Innere der Batterie — Verwirrung — Geschrei — aber der Britte läßt sich nicht überraschen, aber nicht verblüffen. Die Russen, so heißt es, vermochten aus diesem Streich von seiner Verwegenheit keinen Vortheil zu ziehen, und ein herrannahender Soutnientrupp brachte sie schnell zum Rückzug. — Ich nehme noch Gelegenheit zu erwähnen, daß es nach mir eben zugehenden Nachrichten in der Krim bereits dermaßen kalt sein soll, daß die Schildwachen hier und dort mit Gewehr im Arm erfroren gefunden wurden. Immer noch ist nicht ein Fünftel der nothwendigen Barackhäuser aufgestellt.

Einer Korrespondenz des „Osserv. triest." zufolge ist gegen Zarif Mustapha, früher Obercommandant der anatolischen Armee, der Prozeß eingeleitet, indem er beschuldigt wird, die Verbindung mit Schamyl nicht bewerkstelligt und überhaupt die Operationen schlecht geführt zu haben.

Der Correspondent des „Moniteur" giebt eine längere Darstellung der Verhältnisse von Eupatoria, der wir folgende einleitende Bemerkungen entnehmen: „Eupatoria ist die Hauptstadt eines der vier Bezirke des Gouvernements Taurien. Er ist von Landwirthen und Hirten bewohnt, besitzt ungeheure Heerden von Ochsen und Hämmeln, und enthält gute Aecker, von denen indessen nur ein Theil bebaut ist. Die Bevölkerung der Stadt, in gewöhnlichen Zeiten 9000 Seelen, beträgt jetzt 35,000, da eine große Menge von Landbewohnern dort unter dem Schutze der verbündeten Mächte eine Zuflucht gesucht hat, nachdem ihre Besitzungen von den Russen verheert worden. Diese Bevölkerung, fast nur aus caraitischen Juden und Tataren bestehend, lebt vom Handel und vom Ackerbau; ein wichtiger Zweig dieses Handels, nämlich der mit Lammfellen, gewöhnlich Astrachan'sche Lammfelle genannt, ist in ganz Europa geschätzt. Das Land, das dieser Bezirk umfaßt, ist flach; nur bei Simferopol trifft man Terrain Schwierigkeiten an. Jenseits dieser Stadt und jenseits Baktschi-Serai gelangt man in die große Bergkette, die den Süden der Krim bildet. Eupatoria hat heut zu Tage eine hohe strategische Bedeutung für die verbündete Armee. Von diesem nunmehr stark befestigten Platze aus kann man gegen den Rücken der feindlichen Armee manövriren und ihre drei großen Mittelpunkte angreifen, nämlich Simferopol, welches 60 Kilometer (15 Stunden), Baktschi-Serai, welches 68 Kilometer (17 Stunden), und Perekop, welches 104 Kilometer (26 Stunden) entfernt ist. Diese drei Punkte enthalten alle Vorräthen und alle Reserven der russischen Truppen. Obgleich seit Kurzem mit sehr wichtigen Vertheidigungswerken versehen, sind sie nichts destoweniger einnehmbar und können ernstlich heunruhigt werden. Seit langer Zeit haben die Russen vor Eupatoria eine Kavallerie-Division vereinigt, die sie unlängst verstärkten, und die aus zwei Regimentern Dragoner, vier Regimentern Uhlanen, einem Kosacken-Korps von 1000 bis 1200 Mann und 32 Feldgeschützen besteht. Diese Division steht unter den Befehlen des Generals Hitzba, der sein Hauptquartier zu Oraz, zehn Kilometer von Eupatoria, aufgeschlagen hat. Sie richtete gegen die schwache Garnison des Platzes mehrere Angriffe, die indeß jedesmal zurückgewiesen wurden. Sie hat auf einer Strecke von nahe an 50 Kilometer (12½ St.) im Umkreise der Stadt die Saatfelder zerstört, die Bäume weggerissen, die Dörfer eingeäschert und alle Wohnungen verheert. Die ganze Gegend wurde der Plünderung und Verwüstung preisgegeben.

Hamburg, 30. Jan. Bereits vor einiger Zeit wurde auf die Beabsichtigung der Westmächte hingewiesen, sich die Möglichkeit des Durchmarsches französischer Truppen durch deutsches Gebiet gegen die russisch-polnische Grenze zu sichern. Schon die mehrfach erwähnte Note des Herrn Drouin de l'Huys an den französischen Gesandten zu Berlin bekundete, daß hierauf die Mission des Herrn von Usedom nach London Bezug gehabt hatte. Eine Berliner Correspondenz des „Wanderers" bringt jetzt folgende weitere Details über diese Mission; Zunächst muß festgestellt werden, daß Herr von Usedom keine bestimmte und schriftliche Vollmachten hatte. Hierauf bezieht sich auch die Bemerkung in der Depesche des Herrn Drouin de l'Huys, daß seine Mission sich in das Geheimniß rein confidentioneller Form gehüllt habe. Preußen ließ nun dem Cabinet von St. James erklären, daß es gegen den etwaigen Durchmarsch französischer Truppen durch Deutschland Verwahrung einlegen müsse, und Garantie für die Aufrechthaltung der Ruhe und des Status quo in Polen fordere; als Gegenleistung sei es bereit, 100,000 Mann wenn es erforderlich sei, auch die doppelte Anzahl an preußischen Grenzen aufzustellen. Graf Clarendon entgegnete, daß die Westmächte in Bezug auf Polen keine bindende Verpflichtungen eingehen könnten, da es sich erst in weiterem Verlaufe des Krieges herausstellen müsse, welche Maßregeln noch zu ergreifen sein würden. Was der englische Minister über den Protest gegen den Durchmarsch französischer Truppen geäußert, habe ich nicht erfahren können, vielleicht ist dieser Punkt als hauptsächlich Frankreich angehend in London angesehen worden. In Betreff der proponirten Truppenaufstellung an der russischen Grenze meinte der Lord, daß Preußen sich erst über die Bedeutung dieser Maßregel äußern müsse, ob die Truppen daselbst nichts thun und somit vielleicht gar Rußland schützen oder unter gegebenen Bedingungen activ gegen Rußland vorgehen sollten. Bei der mangelnden schriftlichen Vollmacht war Herr von Usedom nicht in der Lage, über diesen Punkt nähere Auskunft zu geben. Graf Clarendon bemerkte noch dazu, daß übrigens dieses Anerbieten vielleicht Gelegenheit geben könne, weitere Verhandlungen daran zu knüpfen, und ging sodann auf die speziellen Verhältnisse am hiesigen Hofe über, die wegen des Einflusses, dessen sich die bekannten Russenfreunde zu erfreuen hätten, wenn keine Personaländerungen beliebt würden, den Westhöfen niemals Vertrauen zur Haltung Preußens einflößen könnten.

Herr von Usedom berichtete die Details dieser „vertraulichen" Unterhaltung getreulich nach Berlin; ob dem Gesandten nun nähere Instruktionen geworden sind, steht dahin, vielleicht wartet er noch immer darauf. Die beiläufige Bemerkung Lord Clarendon's, daß an den Vorschlag Preußens wegen der Truppenaufstellung vielleicht weitere Verhandlungen sich knüpfen könnten, scheint man hier sehr im Ernst zu nehmen.

Mittlerweile gelangte die in der „Indep. Belge" analysirte Depesche des Herrn Drouin de l'Huys zur Kenntniß des Berliner Cabinets. Dieselbe wurde indeß nicht dem Baron Manteuffell abschriftlich überreicht, sondern ihm nur vorgelesen oder im Allgemeinen mitgetheilt, welcher Umstand sie mehr als eine für den Marquis de Moustier bestimmte Instruktion, wie er sich dem preußischen Cabinet gegenüber zu äußern habe, denn als eine offizielle Note des Tuilerien Cabinets charakterisirt. Man findet bekanntlich in diesem Schriftstücke Andeutungen über den Protest Preußens wegen des Durchmarsches und über die Truppenaufstellung. Aus leicht begreiflichen Gründen wurde die polnische Frage nicht auf das Tapet gebracht. Doch muß daran erinnert werden, daß der Siècle", der nicht ganz ohne Beziehungen zum französischen Cabinet sein, soll die Frage des Augenblicks als die der Nationalitäten bezeichnet hat. Wie es scheint, hat man es in Paris nicht gut aufgenommen, daß die Mission Usedom's in ihren Specialitäten Frankreich verheimlicht wurde, bei der Stellung der beiden Westmächte zu einander war vorauszusehen, daß man in Paris bald Kenntniß von den Forderungen Preußens haben würde. Um nun dieses Versehen zu redressiren dürfte sich Gen. Wedell nach Paris begeben, und um zugleich zu versuchen, den in dem Truppen-Aufstellungsanerbieten gefundenen Faden zur Anknüpfung neuer Verhandlungen weiter zu spinnen.

Aus **Baden**, 12. Januar. Die aus den Ver. Staat. eingehenden Nachrichten über die dort herrschende außerordentliche Theuerung (in Folge von Mißernte) und Geschäftsstockung haben die Lust zur Auswanderung nach Nordamerika in mehreren Theilen Deutschlands in letzterer Zeit bekanntlich nicht unbedeutend gemindert, am wenigsten jedoch ist dies im südwestlichen Deutschland, in Baden und Würtemberg, der Fall, wo die Auswanderung im verflossenen Jahre in noch größerer Anzahl als in den nächst vorhergehenden Jahren vor sich ging. Ueber Mannheim wurden im Jahre 1854 etwas über 30,000, über Kehl-Straßburg gegen 20,000 Auswanderer befördert. Hiervon kommen auf Baden etwa 14,000 Köpfe; die übrigen vertheilen sich zum großen Theil auf Würtemberg und die deutsche Schweiz.

In den nächsten Tagen ziehen aus einer einzigen Gemeinde in der mittleren besseren Landesgegend Badens 600 Personen nach dem Lande der Zukunft und ihrer Hoffnungen. Die Rückwirkung solcher massenhaften Auswanderung macht sich bereits in mehrfacher Beziehung geltend. Der Stand der Bevölkerung in Baden und Würtemberg ist seit einigen Jahren fast derselbe geblieben, d. h. er ist mit Rücksicht auf die hinzu zu zählenden Geburtsüberschüsse in sicier Abnahme begriffen. Die höchste Bevölkerung hatte Baden im Jahre 1849, nämlich 1,367,486; gegenwärtig beträgt dieselbe in runder Zahl 1,357,000, sollte aber nach den Geburts-Ueberschüssen mindestens 1,420,000 Seelen.

Die Auswanderung aus Baden ist demnach binnen 8 Jahren mindestens auf 60000 Köpfe anzuschlagen. Wenn in dem Fallen der Güterpreise, in dem Abgang tüchtiger Arbeitskräfte und Anderem nachtheilige Wirkungen der massenhaften Auswanderung nach Amerika nicht zu verkennen sind, so dürften doch Beschränkungen der Auswanderung, wie sie bereits anderwärts beabsichtigt werden, noch mehr vom Uebel sein.

Die Ministerkrisis in England.

Die Frage, wer wird Lord Aberdeen's Nachfolger werden und aus welchen Männern wird sein Kabinet bestehen? — beschäftigte am Anfange dieses Monats ganz Europa und zwar aus guten Gründen; denn von der Beantwortung dieser Frage wird größtentheils der weitere Verlauf und endliche Ausgang des europäischen Krieges abhängen. Lord Derby und seine Tories sind bereits außer Frage und es handelt sich nunmehr darum, welche Combination von Whigs und Peeliten diesmal ans Ruder kommen und wer von den Führern dieser Partheien die Stelle eines Premiers erhalten soll.

Die Londoner Presse giebt uns über diesen Gegenstand noch keine bestimmte Auskunft, sondern nur Conjecturen, Vermuthungen u. Wahrscheinlichkeiten, aus denen sich jedoch ersehen läßt, daß Lord Palmerston die meiste Aussicht hatte, der nächste Premier zu werden, und daß er sich mit solchen Männern umgeben werde, welche die energische Fortführung des Krieges bis zur „Dehmüthigung" Rußlands zu ihrer Hauptaufgabe machen. Wir wollen hier die betreffenden Aeußerungen der leitenden Journale Londons anführen, um unseren Lesern ein Bild der Unsicherheit der öffentlichen Meinung über den Ausgang der gegenwärtigen Krisis zu geben.

Die Times betrachtet Derby und Russel als betheiligt. Ueber den Letzteren bemerkt sie, daß ihm die Königin in einem eigenhändigen Schreiben ihr Mißfallen über sein Benehmen ausgedrückt habe, das allen Grundsätzen der Treue und Redlichkeit Hohn spreche, und daß sie nur die dringendste Nothwendigkeit zwingen könne, einen Mann an die Spitze ihrer Regierung zu berufen, der aus selbstsüchtigen Motiven seine Collegen verrathen habe. Die Times hofft daher mit Zuversicht, daß Lord Palmerston, der passendste und fähigste Mann für den Posten eines Premiers in einer so kritischen Zeit, von der Königin mit der Bildung eines Cabinets beauftragt werde, und ist überzeugt, daß auch die conservative Partei lieber ihn unterstützen werde, als die Administration abermals den Cheshamplatze Whigs d. h. Russel preisgeben.

Der Morning Herald (Tory) wagt nach dem Mißlingen aller Versuche ein Ministerium Derby an der Spitze zu bilden, gar keinen Blick in die Zukunft und begnügt sich daher, das alte Ministerium vor allen Gladstone und Sidney Herbert, herunterzumachen.

Das „Morning Chronicle" spricht die Hoffnung aus, daß die Königin entweder Lord Palmerston oder den Marquis von Landsdowne mit der Bildung eines Ministeriums beauftragen werde. Das neue Ministerium, meint dieses Blatt, könne Lord Aberdeen, den Herzog von Newcastle und Sieney Herbert ganz gut entbehren, müsse sich sowohl vor Disraeli als vor Russel hüten, würde aber wahnwitzig sein, wenn es Gladstone, Graham und Clarendon nicht aufnehme.

Die Daily News hingegen ergreift mit großer Wärme die Partei Russels und protestirt entschieden gegen die Behauptungen der Times, das die Königin ihn über sein Verhalten getadelt habe. Die ganze Geschichte von dem eigenhändigen Briefe sei erlogen, aber wenn auch jedes Wort davon wahr wäre, so dürfte man daraus noch nicht schließen, daß ein Ministerium Russel eine Unmöglichkeit sei.

„Wenn das Volk Ursache hat, einen Staatsmann für weise, ehrlich und patriotisch zu halten, so wird es darauf bestehen, daß seine Repräsentanten ihn und seine Politik unterstützen, wenn auch selbst die höchste Person im Königreiche gegen ihn eingenommen ist. Georg der Dritte durfte Fox lange von der Regierung fern halten, weil er ihn haßte; Georg der Vierte durfte Canning lange die Stellung versagen, welche ihm gebührte, weil er ihn haßte; aber selbst in jenen Zeiten, wo das Volk noch keine so große Macht hatte als jetzt, wurden diese außerordentlich widerspenstigen Monarchen gezwungen, die Männer, welche sie haßten, an die Spitze des Ministeriums zu berufen. Jetzt aber, wo das Volk seine Rechte besser kennt und besser befähigt ist, sie zu behaupten, jetzt würde die Fernhaltung eines weisen und patriotischen Staatsmannes vom Amte wegen persönlicher Feindschaft des Monarchen nicht einen Augenblick lang geduldet werden — was sich Hofschranzen und intriguante Aemterjäger wohl zu Herzen nehmen mögen."

Die Morning Post schreit natürlich Allah il Allah und Palmerston ist sein Profet.

„Ein Name hat viel zu bedeuten," meint sie, „denn er ruft uns eine lange Reihe von Antecedentien ins Gedächtniß, welche uns den Träger desselben verdeutlichen. In dem bloßen Worte Palmerston liegt ein Zauber, der uns die glorreichsten Tage der auswärtigen Politik Englands zurückruft, der die Tage Pitt's und Canning's erneuert, der in Persien, am Caucasus, in Alexandrien, Athen und Constantinopel, wie in Petersburg, Wien und Berlin, in Amerika wie in Europa mit den hohen Grundsätzen liberalen Fortschritts und constitutioneller Freiheit, vor allem aber mit dem Einflusse, welcher den ungeheuren Interessen Englands gebührt, aufs innigste verbunden ist."

Der Morning Advertiser endlich spricht in ebenso überschwenglichen Ausdrücken von Palmerston's Verdiensten, wie die Post. Er warnt Palmerston, sich zu keinem Compromiß zu verstehen, das ihn nicht an den Posten des Premiers bringt. Nur wenn Palmerston die Zügel der Regierung in den Händen habe, könne England die gegenwärtige Krisis, die wichtigste, welche noch jemals in seiner Geschichte vorgekommen ist, glücklich überstehen.]

London. In den schottischen Hochlanden ist der Versuch freiwilliger Anwerbungen gänzlich gescheitert. In einer Gegend, die zu dem französischen Kriege 15,000 Soldaten geliefert, würde es schwer halten, dermalen 150 aufzutreiben. Das Auskehrungssystem hat gewirkt, der Groll der großen Landbesitzer gegen die freihändlerischen Neuerungen ist befriedigt, das Ackerland ist in Schafweide verwandelt, die Hütten der Tagelöhner und die Häuslein der Pächter u. Hintersassen sind eingerissen oder stehen öde und wo sonst Hunderte von Menschen wohnten und arbeiteten, bitken jetzt Tausende von Hämmeln. Aber mit Hämmeln, mit vierfüßigen mindestens, kam der Krieg im Orient nicht geführt werden. Aber auch da, wo die Bevölkerung dichter ist, hat die Sache keinen Fortgang. "Es besteht, meldet ein anderer Bericht, in den Hochlanden eine große Abneigung gegen den Kriegsdienst, und alle Vorstellungen, selbst die dringendsten, sind vergeblich. Auf den wohlbevölkerten Besitzungen des Herzogs von Leeds z. B. hat man sich alle erdenkliche Mühe gegegeben, um die jungen Burschen hier die Fahne zu bringen und ihren kriegerischen Eifer zu entzünden. Aber statt die 150 Rekruten, die man erwartete, hat sich nur ein Einziger einschreiben lassen."

Ankunft des Dämpfers „Northern Light".

Eine Woche Neueres von Californien und Central-Amerika.

Das Dampfschiff Northern Light traf gestern Abend mit Passagieren, einer halben Million in Gold und Nachrichten aus San Francisco bis zum 24. Jan. hier ein.

Nicaragua. Der amerikanische Gesandte in Nicaragua, Wheeler, kam am 6. Febr. von einer Reise, die er nach Granada, der Hauptstadt von Nicaragua, gemacht hatte, um das Archiv seines Vorgängers Borland zu holen, nach San Juan (Greytown) zurück. Bekanntlich ist Granada noch immer im Besitze des Diktators Chamorro, und die liberale Partei hält es seit Monaten belagert. Am 24. Jan. langte Wheeler in ihrem Lager an, wo er von dem Befehlshaber unter Waffen empfangen wurde. Chamorro, der von der Stadt aus den Zusammenlauf sah, ohne die Veranlassung zu kennen, ließ einen 24Pfünder abbrennen; die Kugel schlug in ein Thor ein und der Gesandte ward über und über mit Staub und Splittern bedeckt. Bald darauf begab er sich mit seiner Begleitung unter amerikanischer Flagge in die Stadt und ward von Chamorro freundlich empfangen. Bis zu der Beendigung des Bürgerkrieges, die freilich nicht in sehr naher Aussicht steht, will Wheeler seinen Wohnsitz in Wiogin Bay aufschlagen. Chamorro, dessen Sache man schon ganz für verloren hielt, gewinnt von Tage zu Tage mehr Boden, und es ist jetzt nicht mehr unwahrscheinlich, daß er schließlich die Revolution erdrücken wird. Die meisten Amerikaner, welche sich den Revolutionären angeschlossen hatten, haben sie aus Unzufriedenheit mit ihrer jam nersollen Kriegführung verlassen.

Californien. Am 17. Jan. traten beide Häuser der Gesetzgebung zusammen, um einen Bundessenator an die Stelle Gwins zu wählen, dessen Termin demnächst abläuft. Bis zum 23. Januar hatten 22 Abstimmungen Statt gefunden und bei der letzten stand das Resultat wie folgt: Gwin 37 Stimmen; Edwards (Whig) 36; McCorkle (Dem.) 13; Broderick (Dem) 12; zersplittert 10.

Aus Los Angelos wird der Schluß der Tragödie gemeldet, deren Anfang die letzte Post brachte. Man erinnert sich, daß der 12. Jan. als Hinrichtungstag für 2 Mörder Namens Alvitre und Brown festgesetzt war. Am Tag zuvor kam ein Befehl vom Obergerichte, die Hinrichtung des letzgenannten zu verschieben. Das Volk aber forderte mit Ungestüm, daß er ebenso wie sein Spießgeselle gehängt werde. Der Sheriff schlug das Ansinnen ab und hängte blos Alvitre. Das in Masse herbeigeströmte Volk erstürmte nun das Gefängniß und suchte nach Brown. So weit gingen neulich die Nachrichten; jetzt lesen wir weiter im Los Angelos Star: Unter fürchterlichem Gebrüll durchsuchte der Haufe das Gefängniß und fand endlich Brown. Es wurden ihm die Fesseln abgenommen, dann führte man ihn nach einem dem Büreau des Sheriffs gegenüber stehenden Thorweg und hier wurde er um 5 Uhr auf die barbarischste Weise gehängt. Seine letzte Bitte war, daß ein Weißer(?) Henkersdienste an ihm versehen möge, doch sie ward ihm nicht gewährt.

Ein grauenvoller Mord wurde in der Nacht vom 18. auf den 19. Jan. in Sonora begangen. Dem Schatzmeister von Tuelumne County, Joseph Hesley, ward in seiner Wohnung von Raubmördern der Kopf mit einem Beil eingeschlagen. Man wußte, daß er Tags zuvor $15,000 einkassirt noch ebensoviel zu Hause liegen hatte. Auf dieses Geld hatten die Mörder es abgesehen. In ihrer Eile ließen sie $2,300 zurück, das Uebrige nahmen sie mit sich. Als man am andern Morgen die Leiche Hesleps fand, entstand eine ungeheure Aufregung. Der Mord war auf eine scheußlich brutale Weise verübt worden. Nicht weniger als acht Axthiebe fanden sich auf dem Kopfe des Unglücklichen; die Schädeldecke war zerschmettert und das Gehirn im Zimmer umhergespritzt, das Gesicht so entstellt, daß es kaum mehr zu erkennen war. — Der Verdacht richtete sich auf einen Engländer Namens Griffith, der vor Kurzem von Australien nach Californien eingewandert war. Man suchte in seinem Kosthause nach und fand dort die überzeugendsten Schuldbeweise, nämlich das geraubte Geld und die ganz mit Blut bedeckten Beinkleider des Mörders. Griffith ward verhaftet und gestand sein Verbrechen ein. Das Volk bemächtigte sich seiner und hängte ihn am 20. Jan. Morgens lynchrechtlich auf.

Die Indianer am Pitfluß und am Cloudfluß, ungefähr 100000 Köpfe stark, befinden